

« Juliette au printemps »

EIN FILM VON BLADINE LENOIR

Kinostart Westschweiz: 16. Juni 2024

Kinostart Deutschschweiz: 25. Juli 2024

Drama/Kömedie, Frankreich 2024

DCP, Farbe

Laufzeit 96 min.

OV: Französisch

UT: Deutsch und Französisch

KONTAKT

PRESSE

Prosa Film

Rosa Maino

mail@prosafilm.ch

+41 44 203 56 04

+41 79 512 82 89

VERLEIH

Cineworx GmbH

info@cineworx.ch

www.cineworx.ch

+41 61 261 63 70

1. Synopsis

Die Kinderbuchillustratorin Juliette kehrt aus Paris in ihren Heimatort in der französischen Provinz zurück. Dort hofft sie auf zwei entspannte Wochen im Kreise ihrer Familie. Stattdessen trifft sie auf ihre Schwester, die mitten in einer existentiellen Krise steckt, ihren liebevollen, aber etwas launischen Vater, ihre Mutter, die gerade das Thema New Age für sich entdeckt hat - und auf ihre geliebte Grossmutter, die sich mit ihrem neuen Leben in einem Pflegeheim anfreunden muss. Und dann ist da noch der freundliche, etwas einsame Pollux, der zufällig Juliettes Weg kreuzt...

In ihrer charmanten, warmherzigen Komödie erzählt die französische Regisseurin Blandine Lenoir („Madame Aurora und der Duft von Frühling“) auf tiefsinnige und gleichzeitig sehr unterhaltsame Weise eine Geschichte über familiäre Beziehungen, die Suche nach dem Sinn im eigenen Leben und über die kleinen Absurditäten des Alltags. Das von Izia Higelin, Jean-Pierre Darroussin und Noémie Lvovsky glänzend gespielte Werk basiert auf der erfolgreichen Graphic Novel von Camille Jourdy.



2. Filmografie (Auswahl)

2023	«Juliette au printemps»
2022	«Annie colère» - Variety Piazza Grande Award Locarno Film Festival
2017	«Aurore» - Publikumspreis am Mamers en mars Festival
2014	«Zouzou» - Publikumspreis am Cinéssonne Festival

3. Interview mit Blandine Lenoir

„Juliette au printemps“ ist Ihr vierter Spielfilm und Ihre erste Adaption, die auf Camille Jourdys Graphic Novel „Juliette, les fantômes reviennent au printemps“ (Actes Sud Bd.) basiert. Weshalb diese Wahl? Ist es die visuelle Darstellung im Comic, die manchmal dem Storyboard eines Kinofilms nahe kommt, die Sie überzeugt hat?

Es ist ein sehr umfangreicher Comic, der viele Themen behandelt: Depressionen, den Platz, den man in einer Familie einnimmt, der über sich über die Jahre hinweg nicht weiterentwickelt, Scham, Liebe, Sexualität, Trauer, Mutterschaft... es ist der Alltag, der von Tragödien durchdrungen ist, und all das mit viel Humor! Ich habe mich in diese Geschichte verliebt, die reich an Dialogen über eine Familie ist, die nicht miteinander kommunizieren kann, und die Figuren von Camille Jourdy, die sehr gut gezeichnet sind (in jeder Hinsicht!) – fantasievoll und verzweifelt, voller Unvollkommenheiten. Ich hatte sofort viel Empathie für sie, und ich wollte sie in meine Welt übernehmen, die nicht so weit davon entfernt ist.



Wie verlief die Adaption konkret?

Ich arbeitete zunächst mit Maud Ameline an der Struktur des Drehbuchs und präziserte die Herausforderungen der Figuren sowie den Fortschritt der Erzählung, um den „chronischen“ Aspekt des Comics zu verlassen. Ich blickte hinter die Zeichnungen, um die Szenen

cineworx gmbh

hervorzubringen, die auftauchten, und fügte meine Filmwünsche hinzu... Ich fühlte mich dank des Vertrauens von Camille Jourdy bei dieser Adaption sehr frei. Als sie das Drehbuch las, wusste sie übrigens nicht mehr, was von ihr oder mir stammte! Eigentlich haben ihre Figuren die meinen getroffen, wie entfernte Cousins, die sich wiedererkennen. Ich lud Camille dann ein, die Dialoge mit mir zu schreiben, zumal ganze Passagen des Comics erhalten blieben. Es war ein sehr fröhliches Schreiben!

Ein femininer Text, der sich auch als sehr kohärent erwies, da „Juliette au printemps“ sich in erster Linie auf den Werdegang einer Frau konzentriert, auch wenn Ihr feministisches Engagement diskreter und weniger offensichtlich ist als in „Zouzou“, „Aurore“ oder „Annie Colère“, Ihren vorherigen Filmen...

Ich habe eine feministische Art, also werde ich meine Perspektive nicht plötzlich ändern! In diesem Film hatte ich die Möglichkeit, eine andere Darstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit anzubieten, mit Männern und Frauen, die nicht ganz zu den Rollen passen, denen sie je nach Geschlecht zugewiesen sind. Feminismus bedeutet auch, von emotionalen Männern zu erzählen, von Frauen, die arbeiten, die begehren und die eine Familie leiten, und er bedeutet, Körper zu inszenieren, die man im Kino nicht oft sieht, und den „mütterlichen Instinkt“ zu hinterfragen... Und das alles in einem freien Raum, ohne Reden, auf die einfachste, offensichtlichste Weise.

In diesem Fall ist Depression eines der Themen von „Juliette au printemps“. Nach der Menopause in „Aurore“ und der Abtreibung in „Annie Colère“ greifen Sie also wieder ein starkes oder sogar tabuisiertes Thema auf. Warum jetzt?

Der Film beginnt mit einer 30-jährigen Frau, der es nicht gut geht und die keine Periode mehr hat, ohne zu wissen warum... sie ist wie blockiert. Sie ist eine junge, ca. 30-jährige Frau, sie ist unabhängig, hat einen Beruf, den sie liebt (sie ist Illustratorin für Jugendbücher), aber sie weiß nicht, wie sie vorankommen soll oder wie sie ihr Leben beginnen soll. Jenseits der Depression ist das Thema des Films die Schwierigkeit, sein Unwohlsein in der Familie anzugehen, diese erste instinktive Geste, Trost bei denen zu suchen, die wir wie auswendig zu kennen glauben, und diese Trauer, sich nicht verständlich machen zu können. Juliette möchte die Leichtigkeit aus der Kindheit wiederfinden und wie ein kleines Kind ihren Kummer vertreiben, indem sie in die Arme ihrer Eltern flüchtet. Ach, für Erwachsene ist Trost schwieriger zu finden... Juliette erlebte in ihrer Kindheit ein Trauma, das sie vergass. Ein familiärer Kummer, der manchmal zusammenbringt und manchmal nicht. Ich habe versucht, jede der „Stimmen“ in der Geschichte

cineworx gmbh

dieser Familie (die Stimme von Marylou, ihrer grossen Schwester, die von Juliette, die ihrer Eltern, aber auch die des Zuschauers und der Zuschauerin) zu hören, um zu einer gemeinsamen Odyssee zu gelangen: der Odyssee der Schwierigkeit, den Schmerz zu überwinden.

Sie sprechen in einem sehr weichen, sanften, gemischten Ton darüber, Ihre Erzählung oszilliert zwischen zarten und schwungvollen Szenen, sei es sinnlich oder durch und durch komisch. Weshalb diese Wahl eines „melancholischen“ Genres, das eine Konstante in Ihrer Filmografie darstellt?

Es sind Entscheidungen, die von der Lust nach Kino, an der Führung von Schauspielern und Schauspielerinnen geleitet werden. Sie suchen nach dem Drama in der Komödie und nach der Komik im Drama. Die Komödie rührt oft von der Inszenierung des Unausgesprochenen, der Vermeidung von Sprache: Es ist das Erfindungsreichtum, das von den Figuren mobilisiert wird, das uns amüsiert, wobei die Schauspieler*innen alle raffinierte Tricks verwenden, um sich einander zu nähern oder einander auszuweichen. Und auch, weil es wie im echten Leben ist! Es ist ein guter Tag für mich, wenn ich vom Lachen zum Weinen und umgekehrt wechsele. Jean-Pierre Darroussin, der Julias Vater spielt, sagte mir gleich nachdem er den Film gesehen hatte: „Du hast einen Tschechow gemacht!“ ». Das hat mich sehr berührt.



Reden wir über die Schauspieler und Schauspielerinnen. Wenn „Juliette au printemps“ ein Chorfilm ist, eine Familiengeschichte, so wird er dennoch von der Figur der Juliette, also von Izia Higelin, getragen. Eine zunächst gewagte Wahl angesichts ihres sonnigen, extrovertierten Temperaments, das dem von Juliette entgegengesetzt ist?

Da ihre Figur „verhindert“ ist, habe ich Izia gebeten, ihre grossartige Energie zurückzuhalten, aber man spürt, dass sie präsent und bereit ist, sich auszudrücken. Izia hat etwas Unversehrtes aus der Kindheit, eine grosse Sensibilität, Stärke und Zerbrechlichkeit in sich vereint. Mit ihrem fast jugendlichen Lächeln und ihren grossen, neugierigen Augen erschien sie mir ideal für die Verkörperung von Juliette, einer jungen Frau, die in der Kindheit „stehen geblieben“ ist, wie gelähmt durch ein Trauma.. Da Izia Musikerin ist, erfasste sie sofort den Rhythmus der Dialoge. Im Übrigen stellte ich fest, dass ich oft mit Musikern arbeite (Agnès Jaoui, Rosemary Standley, Thomas de Pourquery...).

Der andere magnetische Pol Ihres Films ist Marylou, die grosse überaktive Schwester von Juliette, die von allen als das starke Element der Familie bezeichnet wird, auch wenn es natürlich nicht so simpel ist... Sie wird von Sophie Guillemin verkörpert, die selten so gut mit einer Rolle bedient wurde!

Einer der Gründe, warum ich den Comic von Camille Jourdy adaptieren wollte, war der Wunsch, die Liebesmomente, die Marylou und ihr Liebhaber im Gewächshaus mitten in der Natur und am helllichten Tag erleben, in Szene zu setzen. Die Herausforderung bestand darin, eine fröhliche, fleischliche, sinnliche Sexualität mit „normalen“ Körpern darzustellen, die nicht dem auferlegten Kanon entsprechen, was im Kino letztendlich eher selten vorkommt. In den meisten Filmen werden die Sexszenen von Schauspielern und Schauspielerinnen mit jungen, sehr schlanken und muskulösen Körpern gespielt, die sehr ernst und nicht selten brutal Sex haben... da erkennt man sich nicht immer wieder!

Also begann ich das Casting mit der Casting-Direktorin Constance Demontoy und suchte genau die Schauspielerin um die 40, die Marylou verkörpern könnte, eine Frau, die wie 80% der Frauen in unserem Land keine Kleidergrösse 38 hat und die sich mit Nacktheit wohlfühlen würde! Und ich konnte nur acht Schauspielerinnen treffen, weil das französische Kino so sehr von aussergewöhnlichen Formen und Körpern abschreckt. So habe ich Sophie Guillemin kennengelernt und war sofort von ihrer spektakulären Cinegenie beeindruckt. Sie ist eine grosszügige Schauspielerin. Sie ist aussergewöhnlich aufgrund ihres Körperbaus und ihres wunderschönen Blicks, aber sie kann auch gewöhnlich sein, d. h., man kann sich trotz allem

leicht mit ihr identifizieren. Ja, sie könnte jede Frau sein, überfordert mit der geistigen Belastung, das Familienleben zu managen, frustriert, weil ihre Ehe nicht mehr funktioniert, erschöpft, weil sie die Rolle der ältesten Tochter der Familie spielt, auf die sich alle verlassen können... Tatsächlich erträgt sie es nicht mehr, diejenige zu sein, die in ihrer Familie als „stark“ bezeichnet wird. Wie bei Juliette ist auch ihr Leben belastend, aber sie konnte es sich nicht erlauben, es auszusprechen.

Zwei Schwestern, die allem gegenüberstehen, und zwei Eltern, die auch gegensätzlich sind: Mit Jean-Pierre Darroussin als schweigsamem Vater und Noémie Lvovsky als wunderlicher Mutter ist der Kontrast auch hier deutlich. Dieses antagonistische Duo unterstützt die „melancholische“ Dynamik Ihres Films...

Ich habe davon geträumt, mit Jean-Pierre zu arbeiten! Ich kann mir nicht vorstellen, wer sonst Leonardo, den Vater von Juliette, hätte darstellen können, den ich übrigens zärtlicher haben wollte als in den Comics. Léonard gehört zu jener Generation von Männern, die ihre Gefühle und Emotionen nicht ausdrücken durften, weil sie in lähmenden Männlichkeitsvorschriften feststeckten. Er strotzt vor Zärtlichkeit, weiss aber nicht immer, wie er sie teilen soll. Mein Vater war ein solcher Mann und sagte einmal zu meinem Lebensgefährten: „Eure Generation hat Glück, Ihr habt das Recht, zärtlich zu sein...“. Das erschütterte mich. Jean-Pierre hat es wunderbar verstanden, diese Schamhaftigkeit zu spielen. Ich liebe ihn in der Szene, in der er allein in seinem Wohnzimmer singt. Was Noémie betrifft, so ist sie eine Schauspielerin, die mich



sehr inspiriert. Ihre Figur ist wie die anderen von Trauer geprägt, nur dass sie sich für ein überschwängliches Leben entschieden hat. Ich kenne viele solcher Menschen, die ständig in Bewegung sind, weil sie wissen, dass sie abrutschen, wenn sie stehen bleiben. Noémie war grossartig und extrem kreativ in dieser Rolle. Auf jeden Fall hatte ich keinen Zweifel an dem Paar, das sie mit Jean-Pierre im Film bildet. Sie waren sehr glücklich, zusammen zu drehen.

Eine weitere Schlüsselfigur in dieser schön instabilen Runde ist Pollux, der neue Freund von Juliette und vielleicht ihr zukünftiger Liebhaber? Auch er ist weich und zärtlich, ganz anders als in den Comics, eher desillusioniert. Ist dies der Grund, warum Sie an Salif Cissé für die Rolle dachten?

Im Comic ist die Figur von Pollux ein alkoholabhängiger Barkeeper, der im Bademantel in einer schmutzigen und unordentlichen Wohnung herumhängt... Ich wollte nicht, dass Juliette sich zu einem solchen Mann hingezogen fühlt. Ich hatte auch keine Lust auf einen Märchenprinzen, sondern eher auf einen charmanten Freund. Juliette sucht Trost bei ihrer Familie, aber ihr Vater ist zu schüchtern, um einen Dialog zu eröffnen, ihre Mutter ist unmöglich und ihre Schwester ist zu beschäftigt. Pollux ist da, er ist der einzige, der Juliette zuhören kann. Um diese Figur zu verkörpern, die selbst durch eine, wie er es nennt, „tragische Dimension“ (als Metapher für eine Depression) gegangen ist, dachte ich sofort an Salif Cissé, den ich in Guillaume Bracs Film „À l'encollage“ entdeckt hatte. Er hat eine sanfte Stimme, einen intensiven Blick und wie Izïa noch etwas Jugendliches an sich. Seine blosse Anwesenheit ist tröstlich und beruhigend, weil er sehr gross und charismatisch ist und weil er eine unerschöpfliche Gelassenheit ausstrahlt.



cineworx gmbh

Aber es geht nicht nur darum. Durch seine Beziehung zu Juliette wollte ich auch über die Freundschaft zwischen Mann und Frau erzählen, ein Thema, das im Kino so gut wie nie behandelt wird. Zwar gibt es eine aufkeimende Verwirrung zwischen ihnen, aber ich wollte sie anders erzählen. Meistens werden im Kino Liebesgeschichten in Form von Liebe auf den ersten Blick präsentiert. Die beiden Figuren schlafen miteinander und erst dann lernen sie sich kennen. Ich wollte das Gegenteil machen, weil ich sehr an die Kraft der Darstellungen glaube... Vielleicht werden sie am Ende eine Liebesgeschichte erleben... ehrlich gesagt, ich weiss es nicht, es geht mich nichts an.

Apropos Repräsentation, Sie filmen Juliette oft beim Zeichnen. Es gibt sogar eine animierte Szene. Natürlich ist sie Illustratorin, aber dem Zeichnen einen solchen Platz einzuräumen, ist nicht nur... illustrativ, in erster Linie. Ist dies eine Möglichkeit, Ihren Film mit Camille Jourdys grafischer Arbeit zu verbinden? Oder anders über Juliette zu sprechen?

In Camille Jourdys Comic hatte Juliette keinen Beruf. Ich hatte immer den Wunsch, eine Illustratorin zu werden. Natürlich ist dies zunächst eine Möglichkeit, Camille in den Film einzuführen, und ich wollte diesen Bleistift filmen, der sich bewegt und auf dem Papier voranschreitet. Das Erscheinen der Zeichnung zu beobachten, ist ziemlich magisch. Aber es ist auch ein wertvolles Drehbuchwerkzeug: Diese Momente des Zeichnens sind wichtig, weil es diejenigen sind, in denen Juliette ruhig ist. Wir sehen, wie sie ihre Angehörigen positioniert, eine Möglichkeit für sie, ihre Familie in Szene zu setzen, sie anders darzustellen, sie für sich zu beanspruchen, aber auch mit ihnen zu sprechen. Denn der Kern der Sache ist, dass sie alle grosse Schwierigkeiten haben, ihre Gefühle auszudrücken. Es geht also mehr um Bilder als um Worte! Aus diesem Grund hatte ich auch die Idee, den Albtraum von Juliette durch einen von Charlie Belin animierten Film mit den Zeichnungen von Camille darzustellen. So ist man ganz bei ihr.

Bertrand Belin, Singer-Songwriter, mit seiner einzigartigen, eigenwilligen, manchmal rätselhaften Poesie, orchestriert den Soundtrack von „Juliette au printemps“. Eine Wahl, die angesichts der Atmosphäre des Films nachträglich offensichtlich erscheint. Aber es ist nicht Ihre erste Zusammenarbeit...

Wir trafen uns im Teenageralter, Bertrand und ich. Es ist eine alte Freundschaft und eine langjährige Zusammenarbeit: Er hat die Musik meiner zehn Kurzfilme und meiner vier Spielfilme komponiert. Wir arbeiten mit grossem Vertrauen, wir sind Komplizen. Konkret liest Bertrand das

cineworx gmbh

Drehbuch lange vor den Dreharbeiten, und wir besprechen es. Neben dem Text nehme ich rein musikalische Szenen auf, die wie Atemzüge in meinen stark dialogisierten Filmen sind, aber auch Werkzeuge, um in die Intimität der Charaktere einzutreten. Für diese Szenen hat Bertrand mir Motive geliefert, wie die „kleine Melodie“ von Marylou und die „kleine Melodie“ von Juliette, unseren beiden Hauptfiguren: so viele Melodien, die den Schnitt der Bilder unterstützen. Und dann, während der Film in der Montage aufgebaut wird, besucht Bertrand uns, nimmt unvollständige Szenen mit und bringt sie uns mit Musik zurück. Und während meine Cutterin Héloïse Pelloquet weiter schneidet und arrangiert, läuft Bertrand ständig zwischen seinem Aufnahmestudio und dem Schnittraum hin und her (und das wortwörtlich, da diese beiden Orte 300 Meter voneinander entfernt sind!). So bauen die Bilder auf der Musik auf und umgekehrt, bis zum endgültigen Timing.

Am Ende steht Bertrand im Dienste des Films, das heißt, er schreibt eine Musik, die sich sehr von der seiner Alben unterscheidet. Er ist wie ein Co-Drehbuchautor für mich, ein Verbündeter: Er begleitet die Zuschauer durch die Struktur des Films, der vom Lachen zum Weinen führt. Ausserdem hat er mir das Geschenk gemacht, einen Song für den Abspann zu schreiben, und ich bin sehr glücklich darüber.

4. Vor der Kamera

Juliette

Marylou

Léonard

Nathalie

Stéphane

Pollux

Adrien

Simone

Izia Higelin

Sophie Guillemin

Jean-Pierre Darroussin

Noémie Lvovsky

Eric Caravaca

Salif Cissé

Thomas de Pourquery

Liliane Rovere

5. Hinter der Kamera

Regie	Blandine Lenoir
Produktion	Fabrice Goldstein
	Antoine Rein
Kamera	Blandine Lenoir
	Maud Ameline
	Camille Jourdy
Musik	Bertrand Belin
Postproduktion	Bénédicte Pollet
Produktionsleitung	Clotilde Martin
Bild	Brice Pancot
Schnitt	Héloïse Pelloquet
Casting	David Bertrand
	Constance Demontoy
Regieassistentz	Nicolas Guilleminot
Kostüm	Anne Blanchard
Szenenbild	Marie Le Garrec
Maske	Anaëlle Trogno
Hairstylist	Lucine Azanza